

Das Lauferlebniss liegt schon einige Zeit zurück,
ich trug die Haare lang, es gab noch die D-Mark, in der guten
alten Zeit halt, ich erinnere mich noch gut!

Teil 1

Mein erster Marathon.

Ich, ein gut gebauter 34jähriger Anfängerläufer stehe am Start.
Es ist Winter, Februar, - 5 Grad.
Leicht nervös tänzle ich auf der Stelle und begutachte das Starterfeld.

Viele drahtig Kerle, schnaubend wie Rennpferde laufen sich warm. Einige
Läufer unterhalten sich in meiner Nähe.
Einer berichtet Stolz von seinem Marathonerlebnis in Paris, ein anderer
schwärmt von seiner Bestzeit unter 3 Std.
Na ja denke ich mir " mit dem kann ich bestimmt nicht mithalten"

Ich wende mich dem anderen Starterfeld zu. Auch einige Damen nehmen an diesem Wintermarathon
teil.
Mitleidig sehe ich eine rüstige ca. 60jährige beim Warmlaufen zu.
Keine Gegnerin für mich, so langsam wie die läuft muss sie ja aufpassen,
dass die Zielvorrichtung nicht abgebaut wird bis sie durchs Ziel läuft!

Ich strotze vor Selbstbewusstsein. Meine Vorbereitung war ideal. 2-3-mal
in der Woche gejogt. Wochenpensum 20 km. Wenn ich die Starter und Starterinnen links und rechts
von mir so anschau ist es mir klar.
So einen Marathon schaffe ich mit links. Meine Wirtshauswette gewinne ich in jedem Fall. Einfach
locker durchlaufen so um 3.30.

Noch 5 Min. bis zum Start. Alle Läufer und Läuferinnen formieren sich.
Ich reihe mich natürlich hinter den Spitzenläufern ein.

Ein ca. 50jähriger, auf der Stelle trabender, Startnachbar sieht mich an.
Dein erster Marathon, oder, fragt er mich.

Ich schaue ihn verdutzt an.
Wie kommst du darauf? frage ich zurück.

Das erkennt man an deinem Outfit!!

Patsch..., das hat gesessen. Ich, ein immer Modebewusster
Mann werde als Marathonanfänger an meiner Kleidung erkannt.

Sofort überprüfe ich meine Läuferkleidung.
Baumwolljogginghose, darunter eine lange, warme, blaue Baumwollunterhose,
Unterhemd und T-Shirt, darüber ein Skifahrerpullover.
Was ist daran auszusetzen?
Es ist kalt. Für die Jahreszeit ist meine Kleidung vollkommen richtig
gewählt.
Die anderen Läufer, mit ihren engen "Latexhosen" und den fürchterlich
bunten, enganliegenden Funktionsklamotten.
Nein und nochmals nein. Ich bin richtig angezogen.... oder...?

Noch 2 Min bis zum Start. Zufällig wandert mein Blick auf die Schuhe

der um mich herumstehenden Läufer.
 Alle haben einen gelben Plastikgegenstand am Schuh befestigt.
 Was ist das? frage ich einen Nachbar und deute in Richtung seiner Schuhe.
 Was meinst du, ah den Chip zur Zeitmessung.
 Jetzt fällt es mir wieder ein. Bei der Anmeldung habe ich auch so
 einen Chip erhalten, Mist... wo ist der.

Ich krame meine Hosentasche durch, finde meine Ausrüstung.
 Heftpflaster, Taschentücher, Müsliriegel, Kaugummi, ein Markstück,
 zwei Zehnerl, einen Chip für den Einkaufswagen.
 In meiner anderen Tasche steckt meine Startnummer....
 und der Zeitmesschip sowie 4 Sicherheitsnadeln.
 Gott sei Dank alles da. Mein Nachbar hilft mir unter fröhlichem Lachen
 (und auch der gesamten Läuferumgebung) meine Startnummer zu befestigen.

Da erfolgt bereits der Startschuss.
 Viel Glück...einen schönen Lauf...sagt meinen Helfer noch zu mir,
 und weg ist er.
 Langsam trabe ich los.
 Links und rechts werde ich überholt.
 Einer schimpft im vorbeilaufen; "Warum müssen sich die immer so weit vorne anstellen".
 Meint der mich?
 Ich laufe nun schneller.
 Denen werd ichs zeigen, fange an zu keuchen, mein Herz schlägt bis zum Hals, wartet nur...
 Trotzdem zieht Läufer um Läufer an mir vorbei.

Der erste km ist erreicht. Nur noch 41 km bis ins Ziel schießt es mir durch den Kopf.
 Ein Läufer schaut im vorbeilaufen auf seine Uhr.
 Viel zu schnell murmelt er und weg ist er.
 Ich denke mir dasselbe und verlangsame mein Tempo. Langsam werde ich
 nervös. Wie viele sind eigentlich noch hinter mir?
 Ich blicke mich um, sehe insgesamt vielleicht ca. 20 Personen,
 darunter überwiegend ältere Damen und Herren.
 Langsam steigt Panik in mir hoch.
 Nur nichts anmerken lassen, einfach weiter, wieder beschleunige ich mein
 Tempo.

Der erste Verpflegungsstand nach 6 km. Ich schütte Becher um Becher Tee
 in meine ausgetrocknete Kehle. Es gibt viele gute Sachen, Kuchen,
 Riegel, Obst. Natürlich greife ich ausgiebig zu, ist ja alles kostenlos!
 Zum Abschluß noch eine Banane und weiter gehts.

Verstollen blicke ich mich um. Die ältere Dame, die mir beim einlaufen
 schon aufgefallen ist, macht ein paar Scherze mit dem Streckenposten
 hinter dem Verpflegungsstand.
 Warum ist die Gute eigentlich nicht außer Atem?
 Kann mir ja Egal sein, werds schon schaffen,... hoffentlich.
 Eine düstere Vorahnung macht sich in meinem Hirn breit.
 Was ist wenn diese Dame hinter mir schneller ist?
 Ich, ein vor Kraft strotzender Kerl von gerade mal 34 Jahren werde
 von einer 60 jährigen Großmutter besiegt.
 Nicht auszudenken. Sofort beschleunige ich mein Tempo, allerdings nur
 bis zum nächsten Kilometerschild. 9 km hab ich schon, positiv denken,
 nur positiv denken trichtere ich mir ein, rede mit mir selber, treibe mich selber an.

Was ist los? sagt plötzlich jemand neben mir.

Entgeistert starre ich Sie an.

Wie gehts dir?

Mir geht es heute gut, redet sie weiter.

Bin einfach gut drauf.

Und du?

Ich starre sie noch immer an als ob sie ein Gespenst wäre.

Langsam erwache ich aus meinem Schreck.

Ah, ja, äh..., mir geht es auch gut, erwidere ich ihr.

Meine Stimme kling irgendwie fremd, was hab ich gesagt,

mir geht es gut.

Wenn die wüsste.

Mir gehts überhaupt nicht gut.

In meiner Skifahrer Montur schwitze ich mir einen ab.

Der Schweiß sammelt sich in meiner langen Unterhose, die wird von km

zu km immer schwerer. Außerdem beginnen meine Brustwarzen zu schmerzen.

Jetzt fällt mir auch ein warum ich das Heftpflaster in meine Jackentasche

gesteckt habe. Zum abkleben der Brustwarzen halt.

Ist heute dein erster Marathon oder? fragt mich die Dame neben mir.

Jetzt fängt die auch noch an.

Ja das stimmt und überhaupt bin ich noch gut drauf, sage ich nochmals

bestimmt zu ihr.

Jaja das sagen sie alle die Marathoneinsteiger, warten wir mal bis

km 30, höre ich aus ihrem Mund.

Gott sei Dank kommt der nächste Verpflegungsstand.

Diesmal nehme ich mir keine Zeit zum Stehen bleiben. Ich schnappe

mir einen Becher Isodrink, eine Banane und weiter gehts, lege förmlich

einen Spurt hin und blicke kurz zurück.

Ha, ha, ich hab sie abgehängt die alte Zicke; die überholt mich nicht.

Leider hab ich bei meinem Zwischenspur den Isodrink verschüttet,

die Banane in meiner Hand zerquetscht.

Die Reste der Banane lecke ich gierig von meinen Fingern.

Hab ja noch meinen Kaugummi, fällt mir ein, kramme in meiner Tasche

und schiebe mir einen Wriglys Spearmint in meinen Mund.

Zufrieden mit mir laufe ich langsam weiter.

Die Zufriedenheit in mir hält jedoch nicht lange an.

Müdigkeit macht sich in meinem Körper breit.

Meine Beine fühlen sich schwer an, habe Mühe den langsamen Dauerlauf

zu halten.

Meine Laufgegnerin versuche ich auf Distanz zu halten.

Manchmal blicke ich mich um, sehe wie sie locker und scheinbar ohne

Anstrengung, wie eine Gazelle läuft.

Mein Laufstil ist alles andere als locker, eher der Elefantstil.

Jetzt ist schon fast die Hälfte geschafft geistert es durch mein Gehirn.

Nicht aufgeben, laufen einfach nur laufen.....

Fortsetzung folgt
(wenn gewünscht)

wenn euch meine Geschichte gefällt und ihr wissen wollt wie mein
Marathon ausgeht, lasst es mich wissen.

Konrad Ebner